

Erfahrungsbericht

Famulatur im Hiroshima University Hospital (27.08-26.09.2019)

Schon seit Beginn des Studiums hatte ich vor, eine Auslandsfamulatur in einem Land zu machen, wo Medizin fortgeschritten ist. Für mich standen Australien, USA und Japan in Frage. Bei meinen Recherchen auf der Webseite von MHH bin ich auf das Austauschprogramm gestoßen, was meinem Interesse entsprach. Dann habe ich angefangen die Erfahrungsberichte von den ehemaligen Famulanten, die ihre Famulatur in Hiroshima gemacht haben, zu lesen. Nachdem ich mich für Hiroshima University Hospital entschlossen habe, habe ich mich beim Auslandsamt für einen von 2 Plätzen beworben. Erfreulicherweise bekam auch sehr rasch eine Zusage, womit für mich ein kleiner Traum in Erfüllung ging.

Die organisatorische Abwicklung verlief dank Frau Ziegler und Frau Watari komplikationslos. Da ich keinen deutschen Pass habe, brauchte ich für Japan das Visum. Fürs Beantragen des Visums brauchte ich aus Japan nur eine originale Einladung mit japanischem Stempel, was mir problemlos per Post geschickt wurde. Die Studierenden von MHH können das Visum nur im Japanischen Konsulat, das sich in Hamburg befindet, beantragen. Die Bearbeitung der Unterlagen dauert nur eine Woche.

Im Vorfeld sollte man sich natürlich über einige wichtige Dinge vor Abreise informieren bzw. diese ggf. auch organisieren. Dazu gehören folgende:

- Gültigkeit des Reisepasses
- Impfungen: Japan-B-Enzephalitis-Impfung war nicht notwendig, weshalb ich darauf verzichtet habe.

Vor Beginn der Famulatur ist aber ein Impfnachweis (HepB, MMR, Varicellen) zu erbringen.

- Geld: Bankomatkarte unbedingt bei der Bank für den Zeitraum des Aufenthalts in Japan freischalten lassen.

Das Kofferpacken

Wie ihr auch den vorherigen Berichten entnehmen könnt, ist es im Sommer und im September in Hiroshima sehr warm und schwül. Deshalb kann ich euch echt nur ans Herz legen, euren Koffer dementsprechend zu packen. Speziell für die Famulatur sollte man dennoch darauf achten, ein paar schickere Hemden und Hosen einzupacken, da dies laut E-Mail von Frau Watari ausdrücklich erwünscht ist. Kittel ebenfalls nicht vergessen. Es empfiehlt sich, kleine Gastgeschenke mitzunehmen, denn es findet sich sehr oft die Gelegenheit, sich bei wem mit einer Kleinigkeit zu bedanken. Die JapanerInnen sind wirklich extrem freundlich und zuvorkommend.

Die Anreise

Da Japan sehr weit entfernt von Europa ist, merkt man spätestens beim Hinflug. Da ich vor meiner Famulatur in Vietnam war und das Land bereist habe, bin ich aus Vietnam direkt nach Osaka geflogen. Aus Osaka bin ich dann mit dem Bus nach Hiroshima gefahren. Angekommen im Hiroshima Station, wurde ich von einer Studentin, die davor in Hannover war und deren Betreuer ich war, abgeholt. Sie ist mit mir zum Campus gefahren und hat mit mir kurz den organisatorischen Ablauf geklärt.

Die Unterkunft

Ich war in einem Guesthouse namens Kohjin Kaikan untergebracht, wo ich 30 Tage wohnte. Das Zimmer im Kohjin Kaikan ist gut ausgestattet - mit eigenem Bad (+Shampoo, Haarspülung, Duschgel), Fernseher, Kühlschrank, Mikrowelle, Wasserkocher, WLAN. Unter der Woche wurde täglich gereinigt (mit Wechsel der Bettwäsche und neuen Handtüchern), für das Wochenende wurde alles nötige schon am Freitag von der Putzfrau in das Zimmer gestellt. Eine Waschmaschine gab es nicht, aber dafür ein Münzwaschsalon sehr nahe dem Campus. Ein großer Vorteil ist, dass die Studenten der MHH nichts für die Unterkunft bezahlen sollen.

Die Famulatur

Die ersten zwei Wochen meiner vierwöchigen Famulatur verbrachte ich auf der Klinik für Kardiovaskuläre Chirurgie. Hier werden sowohl Herz- als auch Gefäßerkrankungen behandelt und zwar von denselben Chirurgen. Grund für deren Zusammenlegung ist, dass es in Hiroshima mehrere Krankenhäuser mit Herz- und Gefäßchirurgischen Abteilungen gibt und sich das Patientenkontingent auf diese Spitäler aufteilt. Die Zahl der Patienten ist somit viel geringer als in großen Zentren. In dieser Abteilung wurde nur an drei Tagen in der Woche operiert. Die Ärzte müssen allerdings ein sehr großes Spektrum an Operationstechniken beherrschen. Dazu kommt noch, dass das gesamte prä- und postoperative Handling der Patienten, palliativmedizinische Versorgungsmaßnahmen und Chemotherapien von den Chirurgen durchgeführt werden. Für japanische Ärzte ist es auch üblich, zusätzlich Nacht- und Wochenenddienste in anderen Kliniken zu absolvieren. Daraus ergeben sich Arbeitszeiten zwischen zwölf und vierzehn Stunden pro Tag. Hektik kommt dennoch nur selten auf. Gearbeitet wird ohne Zeitdruck, stattdessen mit viel Engagement und großer Sorgfalt. Die OP freien Tage verbringen die Chirurgen entweder in der Ambulanz, in anderen Krankenhäusern oder sie arbeiten an ihren wissenschaftlichen Projekten. Die Professoren und Oberärzte nehmen sich viel Zeit für die Studierenden. In sehr herzlicher und freundschaftlicher Art wird diskutiert und man bekommt viel erklärt bezüglich Diagnostik, Krankheitsbildern sowie prä- und postoperativem Vorgehen. Der Lerneffekt ist dadurch sehr groß.

Danach ging es für 2 Wochen in die Klinik für Gastrointestinale und Transplantationschirurgie. Ich war einem Oberarzt zugeteilt, der die ganze Zeit in der Forschung tätig war. Dementsprechend habe ich sehr viel über die Forschungsgebiete der Abteilung erfahren. Mittwochs und donnerstags in der Frühe (07:30) gab es morgendliche Besprechungen, an denen ich auch teilgenommen habe. Dort werden v.a. aktuelle Fälle sowie die Transplantationsliste besprochen – allerdings wurde es wegen mir auf English gemacht, was mich sehr positiv überrascht hat. Im Gegensatz zu uns finden OPs je nach Abteilung hier nur an bestimmten Tagen statt: für die Gastrointestinale und Transplantationschirurgie dienstags und donnerstags. An den OP-Tagen war ich auch immer – begleitet von meinem Betreuer - in verschiedenen OPs und habe mir die OPs vom Bildschirm im OP aus angeschaut. Eingewaschen am Tisch war ich allerdings nie, worüber ich mich nicht beschweren möchte. Dadurch, dass es nur zwei OP-Tage in der Woche gibt, sind teilweise auch 4-5 Chirurgen plus 1 StudentIn am Tisch ... also sehr eng.

Die Freizeit

Allgemein kann man sagen, dass Japan gerade wegen der Kultur und den Sehenswürdigkeiten, aber v.a. auch wegen der wunderschönen Landschaften eine Reise wert ist. In Hiroshima gibt es einige sehenswerte Orte. Ein Muss ist der Besuch des Friedensdenkmals, des Friedensparks und des Friedensmuseums, wo die Zeit vor und nach dem Atombombenabwurf sehr eindrucksvoll geschildert wird. Der Tagesausflug nach Miyajima gehört auch zum Standardprogramm eines Hiroshima-Aufenthaltes. Die Innenstadt erreicht man vom Campus aus sehr gut und schnell mit dem Bus oder auch in 20-30 Minuten spazierend. Das Erkunden japanischer Läden ist sehr spannend, weil man da immer wieder auf „verrückte“ japanische Produkte stößt, die man in Europa nie antreffen könnte...;) In meiner Freizeit wurde ich mehrmals von den Ärzten(auch vom Chefarzt) zum Essen eingeladen, was in Deutschland kaum zu sehen ist.

Ich habe eine wirklich unvergessliche Zeit in Hiroshima verbracht. Die Famulatur war nicht nur sehr lehrreich, sondern hat mir auch tiefe Einblicke in das Gesundheitssystem und Krankheitsverständnis in Japan geboten. Deshalb kann ich euch die Teilnahme an diesem Austauschprogramm nur wärmstens empfehlen!



